Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 3

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

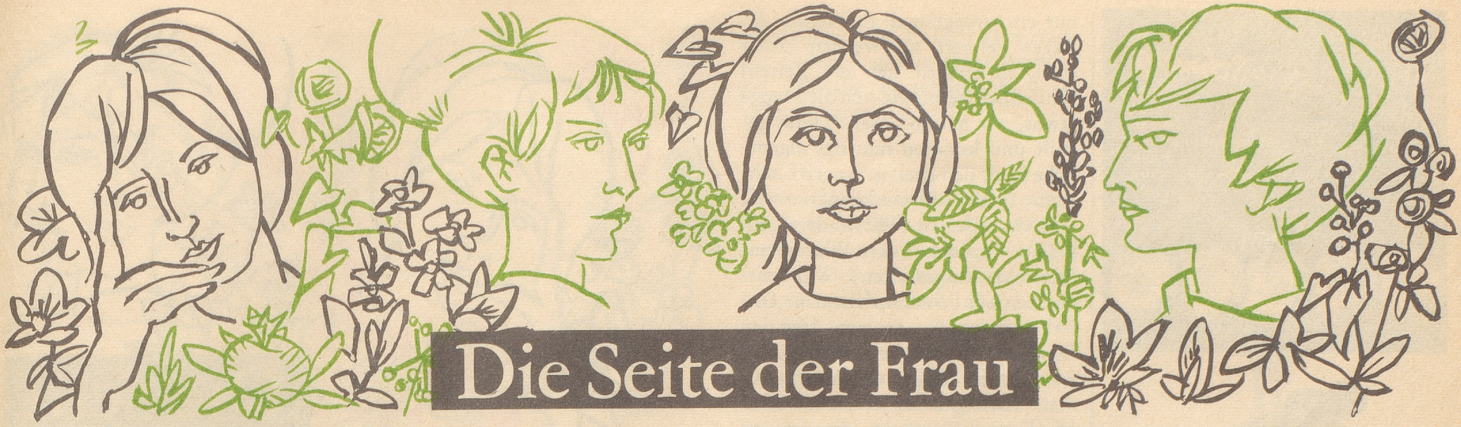
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Der Rattentanz

Weihnacht ist wieder einmal vorbei. Trotzdem soll beim Lesen dieses Artikels niemand von ‹nachträglich› reden. Im Gegenteil. Es ist zum voraus. Weihnacht fängt bekanntlich jedes Jahr früher an.

Früher begann sie so zwei, höchstens drei Wochen vor dem Heiligabend, und zwar strikte im trauten Heim, indem die Kinder zur Herstellung von Dingen angehalten wurden, die wenigstens *eine* gute Seite hatten: sie beschäftigten die Kinder. Draußen, auf Straßen und Plätzen war gar nichts Weihnachtliches los, und es gab außer dem häuslichen nur *einen* Weihnachtsbaum: den in der Kirche, an der Schulweihnacht.

Jetzt hört man lauter blasierte Kindersprüche, was den Weihnachtsbaum, dieses Märchenwunder unserer Jugend angeht. Begreiflicherweise. Denn schon Wochen vor Weihnachten – und immer früher – stehen in der ganzen Stadt Weihnachtsbäume im geschäftlichen Lichterglanz des frühen Abends. Wie soll da ein Kind noch beeindruckt sein vom relativ bescheidenen Tannenbaum, den wir ihm daheim zu bieten haben?

Ich kann mir gut vorstellen, daß das Weihnachtsgeschäft in ein paar Jahren am 15. und später selbst am 1. Oktober anfängt, warum nicht? Der Weihnachtsbaum im Straßenbild ist längst zum Umsatzsymbol geworden. Die Kinder sind an den – immer länger dauernden – Anblick dieser Bäume gewöhnt. Man kann nicht verlangen, daß ihnen beim Anblick einer so alltäglichen Sache das Herz klopft.

Je früher aber die Weihnachtszeit beginnt, desto länger und mehr blüht das Weihnachtsgeschäft. Die Kaufwut schlägt hohe Wellen und der Erfolg beim Empfänger ist oft gering, denn es gibt Schenker, die tief beleidigt sind, wenn man ihre teuer bezahlten Geschenke, mit denen man nichts anzufangen weiß, gegen etwas umtauscht, das einen wirklich freut.

Daß ich von Ueberraschungen nichts halte, habe ich an dieser Stelle bereits einmal gesagt. Am meisten Anklang finden sie noch bei Kindern.

Was die Erwachsenen angeht, beschenke ich am allerliebsten die, die mir im Rahmen des Vernünftigen ganz genau sagen, was sie gern hätten.

Es wird aber fleißig gekauft um des Kaufens willen («Jeh, denen muß man auch noch etwas ...»). Das geht dann meist schief und endet mit Weitergeben und dem Kreislauf, den die Vase aus der berühmten Geschichte beschreibt, bis sie wieder beim ersten Besitzer endet. Das ist eine sinnlose Sache, aber sie gehört zum weihnachtlichen Rattentanz.

Ich habe an dieser Stelle einmal den platonischen Wunsch geäußert, daß man die Weihnacht doch wieder friedlich und im ‹alten Stil› feiern könnte, etwa mit einer Weihnachtskantate (da man kaum mehr selber Musik macht, kann's ja der Plattenspieler tun), – ob Bach oder Honegger ist nicht so wichtig, und ‹Stille Nacht›, und einem Essen, das auch der Mueter möglichst viel Muße läßt. Ein paar Kleinigkeiten könnte man sich – besonders aber den Kindern – ja trotzdem schenken, aber man sollte nicht so erschöpft sein von den langen Laden- und Warenhauskämpfen.

Zum umfänglicheren Schenken wären dann die Geburtstage da, wo das Geburtstagskind nicht ‹ferner läuft›, sondern im Mittelpunkt der Ereignisse steht. Den Geschäften wäre damit ja schließlich auch geholfen. Und Geburtstag hat ja auch jeder alle Jahre wieder, sofern er nicht grad am 29. Februar geboren ist.

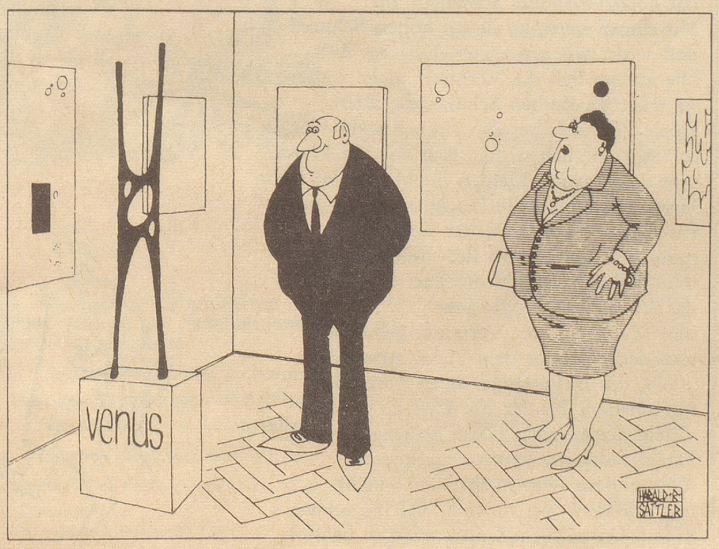
Ja. Also das wollte ich einführen. Aber meine Vorschläge – es war zwar mehr ein leises Geplärr – haben niemandem eingeleuchtet. Oder vielleicht ist es wie mit der Abrüstung: es traut sich keiner anzufangen. Im Gegenteil, infolge der Hochkonjunktur hat sich der Kaufrummel zur Kauforgie ausgewachsen.

Vielleicht sollte man sich zusammentun, wie die ‹Alcoholics Anonymous› oder so. Damit möglichst viele zugleich anfangen könnten.

Es ist offenbar schwer zu bremsen, aber man darf immerhin feststellen, daß die Weihnacht dadurch weder schöner noch feierlicher geworden ist.

Schön ist sie nur noch da, wo Kinder sind. Am liebsten kleine.

Bethli



« So Emil, iez häsch aber gnueg glueget! »

Das achte Weltwunder

Als der Nebelspalter vor einiger Zeit das Bild des letzten Fußgängers im Museum zeigte, dachte ich, die Realisierung dieser Zukunftsvision liege bestimmt noch in sehr weiter Ferne. Was mir aber inzwischen widerfahren ist, hat meinen Optimismus sehr erschüttert. Stehen diese musealen Zeiten am Ende doch kurz bevor?

An einem schulfreien Herbsttag unternahm ich mit meinen zwei Buben eine Besteigung des Pilatus. Wir wählten die Route von der Alpnacherseite her, die in einem steilen Schlußhang direkt beim Hotel Pilatuskulm endet. Durstig strebten wir der Hotelterrasse zu, auf der wir schon von weitem eine neugierig in unsere Richtung schauende und eifrig diskutierende Menschenmenge gewahrten. Je nun, sie werden ein paar Gemsen sehen, dachte ich. Jedoch bald bestand kein Zweifel mehr: die Gemsen waren wir! Amerikaner, Deutsche und Engländer umringten und bestaunten uns als eine Art achtes Weltwunder. «Kommen Sie nun wirklich zu Fuß von ganz unten her?» «Toll, was Sie da geschafft haben!», so gingen Fragen und Ausrufe durcheinander, und zugleich wurden wir von allen Seiten geknipst, um unsere Adresse, ja sogar um Autogramme gebeten, man lud uns zu einem Kaffee, zu einem Glas Wein ein und klopfte den Buben beglückwünschend auf die Schultern. Diese schauten wohl etwas verdutzt und blöd drein – ich sicher nicht weniger, habe ich doch nun schon seit vielen Jahren jeden Sommer mindestens dreimal den Pilatus bestiegen, ohne auch

... 2 Millionen Franken
fielen mir zu .....*

* so freudig schreibt nur HERMES

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

Besondere Gelegenheiten ...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein, bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

nur ein einzigesmal als Heldin des Tages gefeiert zu werden. Aber eben, so ändern sich die Zeiten! Schließlich beruhigte sich die Menge etwas, wir hatten unsern Durst gestillt und konnten nun das eigentliche Ziel, den Esel, in Angriff nehmen. (Jeder Pilatuskenner weiß, was der Esel ist. Für andere: ein kleiner Gipfel auf dem Pilatus, mit Fernrohr ausgestattet.) Was entdeckten wir beim Gipfelsturm? Unser Aufstieg wurde von fremden Gästen per Fernrohr verfolgt. Also wie an der Eigernordwand! Auf dem Esel gab es einen zweiten feierlichen Empfang. Bereits an Ruhm und Bewunderung gewöhnt, standen wir Red' und Antwort und ließen uns – diesmal in günstiger Pose – fotografieren. Für den Rest des Tages sonnten wir uns am so unverhofft erworbenen Bergsteigerruhm. Für mich aber war offensichtlich, daß die Zeiten sich gewaltig geändert haben müssen – die Museumszeiten des Fußgängers stehen direkt vor der Türe!

Steigli-Rösi

Auch eine Olympiade

Jedes Jahr werden in New Jersey, USA, Olympiaden besonderer Art durchgeführt: das Rennen der nicht mehr als Einjährigen. Nicht Rößlein, sondern Bébés. Sie müssen fünfundzwanzig Meter weit kriechen, und Sieger ist natürlich, wer

zuerst ankommt. Bei dieser Gelegenheit werden recht ansehnliche Wetten abgeschlossen. Außerdem müssen diese Rennen sehr komisch sein, denn gar manchem Teilnehmer fehlt es am richtigen Ehrgeiz. Er sieht im Gras ein Blümlein oder ein Käferli und betrachtet es lange und eingehend und tupft mit einem dicken Zeigfinger daran herum. Oder aber das Kriechen verleidet ihm, zum Kummer der Unglücklichen, die auf ihn gewettet haben und zur Enttäuschung seines stolzen Mamis; worauf das kleine Stück sich schlicht auf den Rücken legt und alle viere gemütlich von sich streckt. Da nützt alles «Hopp!» nichts, es ist ihm viel zu wohl und das Rennen hat es längst vergessen, wenn es sich überhaupt je klar darüber war, daß seine sportliche Ehre auf dem Spiel steht. Es muß ein wohltuendes Rennen sein. Für mich wäre es geradezu ein Grund, nach New Jersey zu fahren.

Apropos engherzige Vorschriften

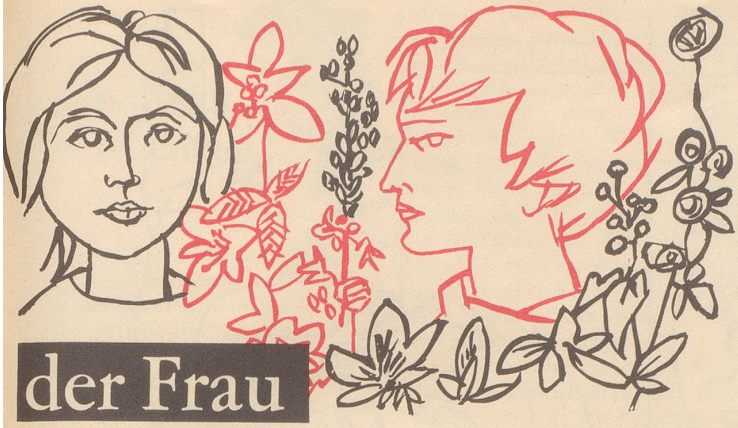
(Nr. 50 / 1964)

Ich freue mich, Dir, liebes Bethli, mitteilen zu können, daß nicht nur unsere Zivilstandsämter, sondern auch der ehrenwerte Herr Duden die Richmod verschmäht. Er nennt zwischen Richelieu und Richtbalken nume: Richild, Richhilde, Richilde/Richlind, Richlinde. Frage: Ist der Herr Duden selig ämänd ebenfalls mit einer gewissen Kirch-

Ballade im Schnee

Wer schreitet so spät noch durch Nacht und Schnee?
Vier Menschen sind es – zu Fuß – oh weh'.
Der Schnee liegt hoch, und das Heim liegt weit,
sie kommen vom Kino – es schneit und schneit.
Zwei Männer sind es, ich seh' es genau,
zwei Männer, und jeder mit seiner Frau.
Die eine – oh weh', was ficht sie nur an,
hat hochgestöckelte Schühlein an.
Mit diesen versinkt sie im hohen Schnee
und wirkt wie ein zartes, hilfloses Reh.
Die andere ließ die Vernunft mehr walten,
sie trägt die derben Schuhe, die alten.
Doch Vernunft bei den Frauen steht niedrig im Wert,
so stapft sie neben dem Reh wie ein Pferd
und erstickt den Helden im Manne im Keim.
Drum trägt man die Hochgestöckelte heim.
Ihr Gatte ist es noch, der sie trägt,
indes bei dem andern der Held sich regt,
und, als dem Gatten die Last zu schwer,
da bat der andere gar sehr
sein Weib, das mit Vernunft gehandelt
und derbbeschuht dem Heim zuwandelt:
«Geh, laß nicht länger mich verweilen,
mit meinem Bruder die Last zu teilen.»
«Mein Gatte, mein Gatte, so trag doch mich.»
Doch dieser antwortet ärgerlich:
«Die andere reizt mich erstens mehr,
und zweitens bist du mir auch zu schwer.»
«Mein Gatte, mein Gatte, wird so belohnt,
daß meine Vernunft dich immer geschont?»
«Ach, laß mich mit deiner Vernunft in Ruh',
zwei Kilo allein wiegen deine Schuh',
und auch dein Mantel gibt zuviel her.
Ein Nutriapelz wiegt nicht so schwer.»
«Mein Gatte, mein Gatte, doch schwer wiegt
das Geld,
das der Mann dafür auf den Tisch gezählt.»
«Hab ich ein vernünftiges Weib gefreit,
damit mich ein hilfloses nicht mehr freut?»
So fragt der Gatte mit trotzigem Sinn
und trägt auf den Armen die andere hin.
So gehen die vier durch den Schnee nach Haus'.
Ballade und Gattenlogik ist aus.

Ursula



der Frau

turmmentalität behaftet gewesen? Tz, tz, tz, man denke!

Noch eines, liebes Bethli, kannst Du mir erklären, warum es eigentlich ‹undemokratisch› ist, wenn man dem erwarteten Kind schon vor, statt erst nach der Geburt einen Namen geben soll? Gewöhnlich haben die Eltern doch sowieso schon einen Namen parat, wenn die Mama zur Klinik fährt. Oder glaubst Du, daß der Vater der Richmod hier eine Ausnahme machte? Am meisten aber plagt mich halt die Frage, ob die Richmod keine Richmod geworden wäre, wenn der liebe Papi erst noch einen Blick auf seine Tochter hätte werfen können.

Nebenbei bemerkt, ich würde mir Richmod schon im Hinblick auf die schweizerische Verwandtschaft verklemmt haben. Statt sich gegen den weisen Rat des einheimischen Zivilstandsamtes aufzulehnen, hätte sich der Papa wohl besser überlegt, was aus dem guten altdeutschen Namen in der mütterlichen Sippe alles werden kann. Wenn ich nur an die Möglichkeiten der Diminutive denke!

Und was meinscht, Bethli, so in 16–18 Jährlein, wenn 's Richmödeli sich zu einem ‹richmodischen› Teenager durchgemausert haben wird – wird da ‹reich an Gemüt› überhaupt noch gefragt sein? Lolo

Verpaßte Aktualitäten

Am Kiosk hängt ein von den Schweizern erstaunlich vielgekauftes Quatschblatt von jenseits des Rheins mit einer mächtigen Schlagzeile: «Soraya und (folgt ein Name, der mir entfallen ist): Einer Liebe bitteres Ende.» Und dabei wurde mir auf einmal klar, wie sehr ich doch das Liebesleben der Soraya seit ein oder sogar zwei Jahren vernachlässigt habe. Wer weiß, wie manche große Leidenschaft mit mehr oder weniger bitterem Ende ich da verpaßt habe. Vielleicht kann mir jemand eine alphabetische Liste zusenden, damit ich ohne Zeitverlust wieder auf dem laufenden bin.

Kleinigkeiten

«‹In Armut sterben›, was dereinst dem Künstler zur Ehre gereichte, kommt dem Bilderhändler bloß lächerlich vor.»

(Robert Lebel: ‹L'enver de la Peinture›.)

*

In Schweden, den Vereinigten Staaten und Italien wird gegenwärtig nach einem Hormon-Cocktail geforscht, der die Fruchtbarkeit der Frauen stark vermehren und die Geburten von Zwillingen, Drillingen und sogar Vierlingen möglich machen soll, indem die Ovarien durch ein Hypophysenprodukt stimuliert werden sollen. Man darf sich fragen, ob dies – insbesondere für Länder wie Italien, aber auch für andere – gar so erstrebenswert ist. Für die Forschung ist es ja sicher interessant.

*

In den USA sind bei zahlreichen Kindern merkwürdige Krankheitserscheinungen festgestellt worden: ständige Uebermüdung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Es stellte sich heraus, daß diese Kinder tagtäglich drei bis sechs Stunden, an Sonntagen sogar sechs bis zehn (!) Stunden vor dem Fernsehapparat verbringen. Die Therapie, die vorgeschrieben – und hoffentlich auch befolgt wird – ist einfach: Spiel und Sport in der frischen Luft, und Lektüre. Bei den Kindern, an denen diese Therapie unter ärztlicher Aufsicht bis jetzt durchgeführt wurde, ergab sich innert drei Wochen eine vollständige Heilung.

*

Eine wunderbare Erfindung: An der Universität Stanford, Kalifornien, wird gegenwärtig ein kleiner Taschenapparat perfektioniert, der eine gedruckte Seite photographiert und sofort in Blindenschrift überträgt.

*

Eine ‹nationale Umfrage› in Frankreich hat ergeben, daß eine Frau, die Lippenstift verwendet, während ihrer Lebensdauer durchschnittlich 12 (in Worten: zwölf) Kilo dieses Produktes verschluckt. Ein schrecklicher Gedanke. Aber vielleicht erspart es ein gewisses Maß an fetthaltigen Lebensmitteln.

Üsi Chind

In der Kinderstunde wurden die Vögel durchgenommen und dabei auch von den verschiedenen Arten der Reiher gesprochen.

«Wahrscheinlich Einreiher und Zweireiher!» meinte Hansruedi. IH

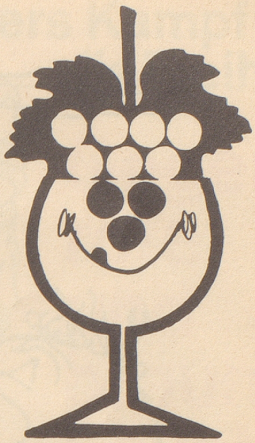
*

«Vati, du schpinnsch» verkündet die zweieinhalbjährige Susanne. Ich erkläre, so rede man nicht mit großen Leuten. Susanne überlegt sich das ein Weilchen und folgert dann: «Gäll, die große Lüüt schpinned nöd.» Darauf die vierjährige Corinna: «Momoll, die schpinned scho echli, me törfs nu nöd säge.» R Pf

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

HIPPOPHAN
WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein
- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.
Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—
Für Diabetiker:
Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40
WELEDA AG · ARLESHEIM



wie
edler Wein
doch
unvergoren

Merlino
Traubensatt
Ein OVA-Produkt

Die Indianer

verständigten sich über größere Distanzen durch Rauchsignale. Daher sagten vielleicht die Trapper im Lederstrumpf: «Wo Rauch ist, ist auch Feuer», respektive ein Indianer. Heute verständigt man sich durch Telefon (wenn es nicht gerade besetzt ist), oder man trifft sich einfach in der Stadt, zum Beispiel an der Ecke von Vidal, an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, wo immer so prachtvolle Orientteppiche in den Schaufenstern ausgestellt sind.

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.